

Dr. Martin Bock

Christ sein. Auf dem WEG zu einer gast-freundschaftlichen Überschreitungsgemeinschaft?

1. „Alle Gäste, die zum Kloster kommen, sollen wie Christus aufgenommen werden; denn er wird einmal sagen: Ich war Gast, und ihr habt mich aufgenommen.“ (Regula Benedicti 53,1) Vor wenigen Tagen lebte ich eine Woche im Benediktinerkloster in Meschede als Gast – und war geflasht von der Aussage des Gastbruders: Die Gastfreundschaft in ihren ganzen leiblichen und fürsorglichen Dimension liege im benediktinischen Mönchtum auf „*Augenhöhe mit dem Abendmahl*“ – weil Christus in beiden, der Gastfreundschaft und dem Mahl, leiblich und als voraussetzungsloses Geschenk begegnet. Das Ausmaß der uneingeschränkten leiblichen Präsenz Christi in der Gemeinschaft, verstanden als Gastfreundschaft, ist mir ökumenisch selten so nah und so glaubwürdig entgegengekommen. Verstehen wir diese christliche Tradition auch als Gebot und Entdeckungszusammenhang für gesellschaftliches Zusammenleben?

2. In der neutestamentlichen Abendmahlstradition wird von der „Nacht der Überlieferung“ gesprochen. Wer sich auf diese Überlieferung vor allem mit Blick auf die biblische Pessachtradition einlässt, stößt auf überraschende Entdeckungen der Gastlichkeit und Freundschaft, die auf „*Augenhöhe mit dem Abendmahl*“ zu bringen sind. Zum Beispiel Ex 12,3: *Sagt der ganzen Gemeinde Israel: Am Zehnten dieses Monats soll jeder ein Lamm für seine Familie holen, ein Lamm für jedes Haus...*“ Die jüdische Tradition hält hier fest, dass es für die Exoduskommunion als der „Nacht der Überlieferung“ ein neues *Gesellschaftskonzept* gibt, das weit über die Sozialstruktur eines Hauses und Haushaltes hinausgeht. Entscheidend ist nicht genetische oder soziale Verwandtschaft. Sondern: Diejenigen essen zusammen, die es braucht, um das Lamm zu verzehren! „*Rituelle Marschverpflegung*“ ist das Lamm, in dessen Zeichen und Blut ein neues Gemeindegemeinschaftskonzept entsteht – das einer Laufgemeinschaft und Überschreitungs (*adiah*)-Gemeinschaft.

Dieses Gemeindegemeinschaftskonzept lebt in Judentum und Christentum *weiter* durch die Kennzeichnung religiöser Überlieferung als *halacha* (Weg) und in der Markierung der ältesten Bezeichnung der christlichen Gemeinde in der Apostelgeschichte als „*der Weg*“: Apg 9,2; 19,9. In diesem „Weg“ ist der biblische Begründungszusammenhang für Mahlgemeinschaft klar formuliert: Die sind zur Mahlzeit des Pessachlammes geladen, die auf dem Weg von der Sklavenschaft zur Freiheit *mitgerissen werden (wollen)* – wie das „*Schwarmgemeng anderer Leute*“ (Ex 12,38), die mit dem Volk Israel mitziehen.

3. Im heutigen Jerusalem befindet sich der sogenannte Abendmahlssaal auf dem Zionsberg in unmittelbarer Nähe zum Ort des „*Davidsgedens*“. Sie liegen in einem gemeinsamen häuslichen Zusammenhang übereinander. Durch diese mehr als zufällige Verbindung zweier Memorialorte (Christusgedenken; Davidsgedenken) in einem Haus drängt sich für mich die Frage auf: Bewährt und reibt sich unsere Abendmahls-Theologie aus Wittenberg, Genf, Rom und anderswoher an *dieser Jerusalemer theologischen Aussage*? Das Gedenken an das letzte Abendmahl in der „Nacht der Überlieferung“ ist auf dem Wurzelgrund der „gefährlichen

Erinnerung' (J.B. Metz) an Davids Gastfreundschaft geboren, die sich im Horizont des erwählten Gottesvolkes öffnet für alle – und für das, was Menschen heute im *postchristlichen* Zeitalter brauchen, um freie Menschen zu werden, Menschen, die in dieser Nacht „angelehnt“ in Gemeinschaft sitzen, wie es die Pessachliturgie in der Wiederholung der Abendmahlserzählung berichtet.

„Beginnt die Gastfreundschaft damit, den Ankommenden zu befragen? ... Wie soll ich dich nennen? Ebendiese Frage stellt man, ganz zärtlich, auch Kindern und Geliebten. Oder beginnt die Gastfreundschaft damit, dass man empfängt, ohne zu fragen... wird die Gastfreundschaft dem Anderen geschenkt, bevor er sich identifiziert?“ (Jaques Derrida, Über die Gastfreundschaft)

Melanchthon-Akademie des Ev. Kirchenverbandes Köln und Region
Bock@Melanchthon-Akademie.de

Prof. Dr. Markus Iff

- 1.** Das Abendmahl ist in protestantischer Tradition eine „gottesdienstliche Handlung der im Namen Jesu versammelten Gemeinde“ (Die Arnoldshainer Abendmahlthesen, 1957, These 3). Im Abendmahl „schenkt sich der auferstandene Herr Jesus Christus in seinem für alle dahingegebenen Leib und Blut durch sein verheißenes Wort mit Brot und Wein [...] und lässt uns neu erfahren, dass wir Glieder an seinem Leibe sind“ (Leuenberger Konkordie, 1973, 15+18).
- 2.** Die biblischen Literaturen und Traditionen zeigen einen vielfältigen und breiten Wurzelboden (u.a. jüdische Tischmahlzeiten, Passamahl, Abschiedsmahl Jesu) aus dem das christliche Abendmahl (1Kor 11,20; kuriako.n dei/pnon) hervorgeht und worauf es bezogen bleibt. Damit verbunden entstehen verschiedene Sozial- und Raumgestalten dieses religiösen Grundvollzugs in der Geschichte der Kirche und der Gemeinden und es stellt sich durch-gängig die Frage, woran die Identität des religiösen Vollzugs in unterschiedlichen Sozial- und Raumgestalten festzumachen ist.
- 3.** Geber und Gabe des Abendmahls ist Jesus Christus, das eine Heilssakrament Gottes. Er vergegenwärtigt sich in, mit und unter dem Handeln der Kirche/Gemeinde in unterschiedlichen Räumen und liturgischen Gestaltungen sowie dem Handeln der beauftragten und ordinierten Personen, die aus evangelisch-freikirchlicher Sicht bevorzugt, aber nicht ausschließlich das Abendmahl leiten. Als geistliches Geschehen wird das Abendmahl durch die leibliche Gegenwart Jesu Christi in, mit und unter der Gemeinschaft der Glaubenden und den sinnhaften Zeichen von Brot und Wein im Heiligen Geist sowie durch Einsetzungsworte und Glaube, für den es keine Stellvertretung gibt, konstituiert.
- 4.** Gemeinschaft/Koinonia konstituiert und vollzieht sich im Abendmahl in der unlösbaren Verschränkung von vertikaler und horizontaler Dimension (1Kor 10,16f.) – dafür stehen in eindrucklichster Weise die Mahlgemeinschaften und Abschiedsmahle Jesu von Nazareth als des Christus und Sohnes Gottes mit den Jünger*innen. Die hier beschriebene und vollzogene vertikale und horizontale Gemeinschaft hat leiblich-physische Dimensionen und Kommunikat-

ive Dimensionen, die es zu wahren gilt, die auf plurale Lebenswelten und Orte (auch digitale Räume) zu beziehen sind und die sich wechselseitig nicht ersetzen können.

5. Digitale Formen des Abendmahls basieren darauf, dass alle Teilnehmenden an jeweils ihrem Ort real anwesend sind und verweisen im Blick auf die geistliche Wirklichkeit des Geschehens auf das verheißende Wort, den auf Zusage Jesu Christi vertrauenden Glauben und das raumübergreifende Wirken des Geistes. Zu klären und im innerprotestantischen wie weiteren ökumenischen Kontext zu diskutieren ist u.a. die Frage, wie im virtuellen Raum der konkrete Bezug der Einsetzungsworte auf Brot und Wein gegeben ist. Theologische Hochschule Ewersbach

markus.iff@t-online.de

Dr. Frank Peters

Abendmahl feiern!

Extrakt aus den „Thesen der Fachgruppe Gottesdienst und Kirchenmusik zu neueren Entwicklungen in der Abendmahlspraxis“ vom 07.09.2020

1. Für die Leitung einer öffentlichen Abendmahlsfeier ist an der Ordination als Voraussetzung festzuhalten.

Die ordinierte Leitung der Abendmahlsfeier ist auch dann gegeben, wenn einzelne oder alle Beteiligte über ein audiovisuelles Medium (TV, Internet-Stream, Radio o.ä.) mit der Feier verbunden sind. Die mediale Teilnahme ist grundsätzlich als Gottesdienstteilnahme zu würdigen, selbst wenn das Gemeinschaftserlebnis gegenüber der gemeinsamen körperlichen Präsenz am zentralen Gottesdienstort eingeschränkt sein mag.

2. Abendmahlsfeiern (als Versammlung um Wort und Sakrament) lassen sich nach dem jeweiligen Grad an symbolischer Eindeutigkeit, subjektiver Erlebnisdichte sowie an Zugänglichkeit und Partizipationsoffenheit unterscheiden.

So ist und bleibt eine Abendmahlsfeier, an der alle Feiernden analog körperlich an einem Ort (Kirche) zugegen sein, dabei einander mit allen Sinnen wahrnehmen und miteinander agieren können, ein herausragendes und für eine Gemeinde elementares Erlebnis. Zugleich sind Feiern, an denen sich Einzelne oder Gruppen medial beteiligen, nicht nur als defizitär anzusehen. So kann die mediale Übertragung den Kreis der Feiernden weiten und vielen, die ansonsten der Feier fernblieben, eine gestufte Teilnahme ermöglichen

3. Die öffentliche Leitung eines Abendmahlsgottesdienstes durch eine nicht-ordinierte Person ist auf eine Ausnahmesituation, i. e. einen Notfall zu beschränken.

Eine solche Notsituation ist durch ein kirchenleitendes Gremium (Presbyterium, Kreissynodalvorstand, Kirchenleitung) festzustellen. Die grundsätzliche Befähigung zur Sakramentsverwaltung wird den außerordentlich Abendmahlsleitenden allerdings nicht durch die Übertragung durch eine ordinierte Person oder ein Leitungsgremium zuteil, sondern sie erwächst ihnen aus der Taufe, i. e. dem allgemeinen Priestertum aller Getauften.

4. Gottesdienste, die im Familienkreis (der Hausgemeinschaft) oder im engsten Freundeskreis stattfinden, bedürfen als nicht-öffentliche Feiern keiner ordinierten Leitung.

Wenn Familienmitglieder und Freund:innen in Hauskreisen, Bibelgruppen etc. miteinander beten und sich gegenseitig die Bibel erschließen („Bibel-Teilen“) – warum sollten sie bei einer solchen Versammlung dann nicht auch gemeinsam des letzten Abendmahls Christi gedenken und dabei Brot und Wein/Saft miteinander teilen können?

5. Die Förderung von Hausgottesdiensten (mit oder ohne Abendmahl) will und darf die Einheit der Ortsgemeinde nicht gefährden.

Dies ist gleichwohl schwerlich gesetzlich zu regeln (oder gar zu verbieten). Für den Wert der gemeinschaftlichen, öffentlichen Feier des Gemeindegottesdienstes kann lediglich geworben werden, etwa über den Appell an die gegenseitige Liebe und eine sinnfällige liturgische Gestaltung.

Zentrum Gemeinde und Kirchenentwicklung
frank.peters@ekir.de

Ralf Peter Reimann

Wertschätzung durch das Internet - Warum das Online-Abendmahl keine Banalisierung eines Sakramentes darstellt

Am 22.04.2020 erschienen auf www.zeitzeichen.net

Die United Church of Christ versteht sich als „open and affirming“, also als Kirche, die Menschen aus der LGBTQ-Community ausdrücklich willkommen heißt. Da es solche offene und willkommen heißende Gemeinden nicht in allen Regionen der USA gibt, gründete die UCC im Jahre 2013 eine Online-Gemeinde, um Menschen zu erreichen, die keine entsprechende UCC-Gemeinde in ihrer Wohnortnähe fanden. Die Planungen zum Start der Online-Gemeinde durfte ich begleiten, da ich im Rahmen einer Internship im National Office der UCC in Cleveland tätig war.

Ich erinnere mich gut an eine von mir vorbereitete Präsentation über Online-Gemeinden. Daraus ergab sich auch die Diskussion, ob es in einer Online-Gemeinde auch eine Abendmahlsfeier geben könnte. Während ich theologische Positionen referierte, neben der lutherischen Sicht auch die reformierte auch kongregationalistische, brachte die verantwortliche Pfarrerin für die neue UCC-Gemeinde die Diskussion mit einer Frage schnell zum Abschluss. Sie zitierte die Frage des Kämmerers aus Äthiopien an Philippus: „Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse? ‘ und fragte: was hindert uns, online Abendmahl zu feiern, wenn jemand es begehrt?“ (Apostelgeschichte 8,26-39)

Wenn sich Menschen online als Gemeinde Christi versammeln, dann kann natürlich auch in dieser Gemeinde – wie in jeder anderen Gemeinde auch – Abendmahl gefeiert werden. Anderenfalls wären diese online versammelten Menschen eben keine Gemeinde, sondern eine defizitäre Form christlicher Gemeinschaft. Wenn wir über Online-Abendmahl reden, ist das eigentliche Thema: Ist Online-Gemeinde wirklich Gemeinde? Für die UCC war so.

Diese Praxis der UCC-Online-Gemeinde stellte ein amerikanischer Kollege auch auf einer Akademie-Tagung in Loccum 2015 vor. Gemeindeglieder laden einander und Freunde zu sich nach Hause ein. Gemeinsam sitzt man am Tisch, verfolgt die Abendmahlsliturgie – geleitet durch einen Pfarrer oder eine Pfarrerin – online und nimmt dann Brot und Wein oder Traubensaft gemeinsam ein. Eine Gemeinde, die sich aus verschiedenen Hausgemeinden zusammensetzt – und übers Internet miteinander vernetzt ist. Hierbei ist es wichtig: Menschen sind miteinander in Gemeinschaft verbunden und feiern das Abendmahl zur selben Zeit.

Das Internet ist so ein Versammlungsort neben anderen. Besonders deutlich wird dies beispielsweise bei einer so genannten Campus Church, die auf ihrer Website neben verschiedenen Städten einfach „online“ als weiteren Ort angibt, wo sich Gemeinde trifft.

Seit mehr als zehn Jahren habe ich immer wieder Online-Andachten gefeiert. Einige sind mir besonders eindrücklich. Da man sich online schneller äußert, sind viele Online-Andachten persönlicher, weil Menschen ihre Gebetsanliegen miteinander teilen. Wenn man sich regelmäßig online zur Andacht trifft, kennt man sich untereinander. Im Credo wird die Gemeinschaft der Heiligen bekannt, die Ort und Zeit transzendiert. Wenn man online zum Gottesdienst versammelt ist, ohne physikalisch am selben Ort zu sein, ist das für mich persönlich nicht defizitär, sondern zeigt, dass die Gemeinschaft der Heiligen auch im Hier und Jetzt zumindest örtlich nicht gebunden ist. Ich erinnere mich besonders an einen Twitter-Gottesdienst, der auch live gestreamt wurde. Die vor Ort versammelte Gemeinde wurde in meiner Wahrnehmung eins mit der über Stream und Twitter Feed verbundenen Gemeinde. Im Nachgang war es mir nicht mehr möglich zu unterscheiden, was online und was vor Ort geschah. Der Twitter-Gottesdienst war für mich eine ganzheitliche geistliche Erfahrung.

Überhaupt ist die Unterteilung online/offline zumindest für Digital Natives keine Kategorie der Weltdeutung mehr, weil sie diese Unterscheidung in dieser Form so nicht mehr machen.

Am Gründonnerstag habe ich einen Abendmahlsgottesdienst via Videokonferenz gefeiert. Für mich war es das erste Mal, selbst am Abendmahl in einem Online-Gottesdienst teilzunehmen. Statt um den Altar zu stehen, habe ich in der Grid-Ansicht mit ihren unterschiedlichen und gleichzeitig zu sehenden Bildflächen mitbekommen, wer digital um den Tisch des Herrn versammelt war. In meinem Erleben war es ein wirklicher Abendmahlsgottesdienst – wenn auch in anderer Form. Gerade weil ich körperlich in dieser Zeit der Corona-Pandemie nur sehr wenigen Menschen begegne und die meisten Interaktionen sich ins Digitale verlagern, war es für mich persönlich wichtig, dass Gott mir körperlich in Brot und Wein begegnete – und so war dieser Abendmahlsgottesdienst eben mehr als nur eine Videokonferenz.

„Die Digitalisierung der Gesellschaft führt dazu, dass durch digitale Räume neue Formen von Gemeinde entstehen. Nicht physische Nähe, sondern Kommunikation ist für sie wesentlich. Die evangelische Kirche respektiert und fördert diese neuen Gestalten von Gemeinde“, so heißt es in der Kundgebung der EKD-Synode 2014. Digitale Gemeinschaften ernst zu nehmen hieße aber auch, dass die Erfahrungen von Menschen in solchen digitalen Gemeinschaften als vollwertig anerkannt und nicht automatisch als defizitär charakterisiert würden. Nähme man also digitale Gemeinschaften wirklich für voll, dann würde sich die Frage gar nicht stellen, ob man auch online Abendmahl feiern kann!

Ich kann die jetzigen Diskussionen in der EKD zum Online-Abendmahl nur schwer nachvollziehen. In Schweizer reformierten Fernsehgottesdiensten wird die Fernsehgemeinde zum Mitfeiern des Abendmahls eingeladen; in der UCC gibt es beispielsweise die Dinner Church mit Abendmahl. Dass es digitale Formen des Abendmahls auch gibt, verändert nicht die Praxis des Abendmahls in den Ortsgemeinden. Was ich in der Diskussion vermisse: dass

Menschen gefragt werden, wie sie ein digital gefeiertes Abendmahl erlebt haben und was es für sie bedeutet hat. Stattdessen wird dogmatisch postuliert und theologisch deduziert – so entfernt sich Theologie von der Realität der Menschen.

Was hindert uns, online Abendmahl zu feiern? Protestantischerseits kann es kein ontologisches Verständnis sein, dass Brot und Wein sich in ihrer Substanz wandeln. Daher spricht nichts dagegen, dass an einem Ort über Brot und Wein die Einsetzungsworte gesprochen werden und an anderen Orten Brot und Wein von der versammelten Gemeinde eingenommen werden. Was spricht dafür, in Zeiten der Corona-Pandemie online Abendmahl zu feiern? Gerade weil zurzeit sehr viele Interaktionen digital verlaufen, habe ich eine Sehnsucht auch nach körperlicher Begegnung – gerade auch im Abendmahl. Online Abendmahl zu feiern ist eine Wertschätzung des Abendmahls, und keine Banalisierung, wie es oft kritisiert wird.

Muss man online Abendmahl feiern? Nein. Aber was hindert uns daran?

Arbeitsbereich Kommunikation, Evangelische Kirche im Rheinland (EKiR)
ralfpeter.reimann@ekir.de

Petra Schulze

1. Besser digital als gar kein Abendmahl.

Abendmahl als Erinnerungsmahl – leibhaftige Vergegenwärtigung Christi – kann auch digital gelingen. (Frage – wie geht Konsekration)

Abendmahl als Gemeinschaftsmahl: Dabei die Gemeinschaft spüren: Wer ist mit mir auf dem Weg.

Vorteil: Grenzüberschreitende Gemeinschaft möglich.

Nachteil: SPÜREN, dreidimensionale Wahrnehmung, Gerüche, Klänge, Raumatmosphäre, sich leiblich nah sein nicht möglich.

2. „Notabendmahl“ analog zur „Nottaufe“ (braucht es „Geistliche“?)

Digital eingeleitet, zu Hause oder wo immer mit einer Liturgie weitergefeiert (Kind spricht Einsetzungsworte – hat stattgefunden! - man segnet sich gegenseitig), Support digital von Pfarrerin / Pfarrer?

Angebot für Alleinstehende / Alleinfeiernde, sich digital in einem „Raum“ segnen zu lassen (Hände heben, direkt in die Augen schauen, Zuspruch).

3. Abendmahl digital ist ein Feierabendmahl? Ein Agapemahl?

Für mich ist die digitale Feier mit Brot und Wein / Traubensaft eher ein Feierabendmahl, wie es bei Kirchentagen üblich ist. Ich sitze allein oder mit anderen an einem schön gedeckten Tisch - ein Agapemahl – dazu würde für mich allerdings auch gehören, dass alle teilhaben können, Sättigungsmahl für alle – dazu weiter nächste These:

4. Abendmahl digital grenzt aus

Was ist mit denen, die nicht das Nötigste haben? Weder den Laptop und Internetzugang noch Brot und Wein? Wen schließen wir durch diese Formen aus und ist das gerechtfertigt?

5. Abendmahl digital

Wichtige Dimensionen des Lebens und Spürens fehlen. Das wird gerade hier schmerzlich deutlich.

Die Ev. Rundfunkbeauftragte beim WDR und Leiterin des Ev. Rundfunkreferates NRW
petra.schulze@ekir.de

Dr. Frank Vogelsang

„Mein Leib für Dich gegeben“ auch auf digitalem Wege? Zur Diskussion um die digitale Vermittlung beim Abendmahl

Digitale Medien können eine große Bereicherung in vielen kirchlichen Strukturen sein, sie haben aber auch Grenzen, die besonders im Umgang mit den Sakramenten deutlich werden. Für mich steht für die theologische Bewertung die leibliche Existenz von uns Menschen im Vordergrund. Als leibliche Wesen leben wir von geistiger Kommunikation *und* von materiellen Prozessen, beide dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden. Die zentrale Frage lautet: Ist das materielle Geschehen mit den Elementen von Brot und Wein nur ein Anhängsel der Kommunikation der Einsetzungsworte? Der Sprechakt, die Einsetzungsworte lassen sich im Digitalen ohne Zweifel digital vermitteln, Brot und Wein aber bleiben außen vor. Ich meine, dass die materiellen Elemente eine eigenständige Bedeutung haben und nicht reduziert werden dürfen.

2. Zwei leicht entstehende Missverständnisse möchte ich vermeiden: Es gibt erstens keinen Vorzug einer „materiellen Wirklichkeit“ vor einer „geistigen Wirklichkeit“. Es geht mir hier zweitens auch nicht darum, aus einer theologisch autoritären Perspektive zu entscheiden, was „richtiges“ Abendmahl ist oder was nicht. Im theologischen Sinne ist das Abendmahl Handeln Christi selbst, für uns Menschen ein Geheimnis: „Im Abendmahl schenkt sich der auferstandene Jesus Christus in seinem für alle dahingegebenen Leib und Blut durch sein verheißendes Wort durch Brot und Wein.“ Aber über die Zeugnisfähigkeit unseres Handelns müssen wir ringen.

3. Im Zentrum des christlichen Glaubens steht aber die Aussage, dass Gott Mensch wurde. Das hat eine große Bedeutung für die Interpretation der menschlichen leiblichen Existenz, sie wird auf unschätzbare Weise aufgewertet. Dass Gott Mensch wurde, hat auch eine Bedeutung für unsere körperliche, unsere materielle Seite. Als materiell bedingte, als leibliche Wesen sind wir verletzlich. Auch Gott hat sich in der Leiblichkeit verletzlich gemacht. Die Verletzlichkeit ist

durch Inkarnation, aber auch durch Lebenserfahrungen (Corona, Klima) theologisch von größter Bedeutung.

4. Deshalb sind für mich neben den Einsetzungsworten auch die materiellen Elemente unverzichtbarer Teil des Abendmahlgeschehens. Beide müssen miteinander geteilt werden. Denn das Abendmahl ist ein Gemeinschaftsmahl, das von Christus gestiftet ist. Jesus nahm das Brot, „dankte und brach's und gab's“. Diese drei Vollzüge, danken, brechen und geben, gehören zusammen. Das Abendmahl ist im Kern ein materiell-geistiges Gemeinschaftsmahl, zu dem Christus einlädt. Das Geben der materiellen Substanz, dessen wir bedürftig sind, unterstreicht die Gemeinschaft mit der feiernden Gemeinde und unsere körperliche Bedürftigkeit.

5. Muss damit die digitale Vermittlung beim Abendmahl außen vor bleiben? Das ist nicht das Argument: Es lässt sich leicht ein Szenario denken, in dem die digitale Kommunikation und zugleich die materielle Bindung vermittelt werden: Es gibt etwa fünf Gemeinschaften von mehreren Menschen, die sich über digitalen Medien zusammenschließen. Eine oder einer spricht die Einsetzungsworte, die alle zugleich hören. Dann teilen die Gemeinschaften je untereinander Brot und Wein. Jeder und jedem wird gegeben, jede und jeder empfängt. Hier ist die Bedeutung von Brot und Wein als gemeinschaftsstiftende Elemente gewahrt.

Evangelische Akademie im Rheinland
frank.vogelsang@akademie.ekir.de

Oliver Weidermann

„Glaube, und du hast gegessen“ – mit Augustin ein Online Abendmahl feiern

Kann man ein Abendmahl online feiern? M.E. *ja*. Zumindest kann man es wirksam *mit*feiern. Das „funktioniert“ auch, wenn man am Monitor ohne Brot & Wein mitfeiert:

1. Das Abendmahl war anfangs ein alltagspraktische Notwendigkeit

Das gemeinsame christliche Mahl (zu unterscheiden vom Passamahl Jesu an Gründonnerstag) war in der frühesten Zeit eine alltagspraktische Notwendigkeit und ersetzte die frühere „Familien „Mahlzeit: Wenn man wegen seines christlichen Glaubens aus der „Familie“ oder der Synagogengemeinde ausgeschlossen wurde (vgl. Joh 9,42, 12,42), war das christliche Mahl oft die regelmäßige Mahlzeit für die ersten Christen. Es war also schlicht eine Notwendigkeit, die von Anfang an allerdings theologisch „geframed“ wurde: **Einen Teil dieser Mahlzeit – Brot- & Weinsegen – hat man den Einsetzungsworten Jesu folgend liturgisch bzw. sakramental „aufgeladen“.**

2. Das Mahl dient der Erinnerung, Vergewisserung - und der Verkündigung!

Hierbei hat das Mahl nicht Sündenvergebung zum Zweck (das sind z.B. Buße & Taufe), es ist auch keine „Arznei der Unsterblichkeit“ (vgl. IGNATIUS V ANTIOCHIEN: *pharmakon tes athanasias*) o.ä., sondern **a)** es schützt den Ritus durch **Erinnerung** an das historische Geschehen (Einsetzungsworte) und **b)** es **vergewissert** die das Mahl feiernde Gemeinde. All dies dient **c)**

einem **Zweck**, nämlich der **Verkündigung**: „Denn sooft ihr von diesem Brot esst und von dem Kelch trinkt, *verkündigt* ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.“ (1 Kor 11,26). Es wird also nicht die Verkündigung in den Dienst des Essens, sondern es werden zwei Elemente, nämlich **Brot & Wein in den Dienst der Verkündigung gestellt**. Die Gemeinde

kommt essend & trinkend dem Missionsbefehl JESU nach: **Verkündigung - auch durch essen & trinken**.

3. Allgemeines Priestertum – Verkündigung kauend & trinkend

Essen & Trinken sind hierbei *die einzigen gottesdienstlichen Verkündigungselemente*, die ausdrücklich *nicht* auf Amtsträger bezogen bleiben: Im gemeinsamen Mahl geschieht **Verkündigung** nicht durch Amtsträger, sondern **durch die Gemeinde** selbst.

Wäre es nicht grotesk, den Zweck des Mahls – die Verkündigung – zu unterlassen, weil man gerade nicht „kohlenstofflich“ zusammenkommen kann? Hier würde das historisch Kontingente über das theologisch Kohärente gestellt.

Verkündigung könnte hierbei digital beispielsweise schon stattfinden, wenn das Online-Abendmahl entweder offen / öffentlich gefeiert wird oder die Mitfeiernden beispielsweise in ihren Netzwerken über die Feier posten (z.B. über ein Visual, das geteilt werden kann).

4. Als „Geistliche Kommunion“ ist Abendmahl (auch online) wirksam

Betrachtet man das Abendmahl **ritualtheoretisch**, ist zweierlei im Blick zu halten: a) Wird es korrekt, also **ohne Ritualfehler** ausgeführt? b) Wird der Ritus **aus Sicht der Teilnehmer*innen als wirksam wahrgenommen**? (grundsätzlich zu Ritualtheorie und Medialität siehe ¹CHRISTIANE BROSIUS & SIMONE HEIDBRINK, Medialität, in: Ritual und Ritualdynamik [2013], 79.)

Ob ein Onlineabendmahl als **wirksam** empfunden wird, liegt im Ermessen der Teilnehmer*innen (vgl. ¹RALF-PETER REIMANN, Zeitzeichen, 22.04.2020), ob es **ritualtheoretisch / liturgisch korrekt** gefeiert wird, ist theologisch zu klären – bzw. ist m.E. bereits geklärt, und zwar in Gestalt der **Geistlichen Kommunion**: Ausgehend von AUGUSTIN („*Was bereitest du Zahn und Bauch? Glaube, und du hast gegessen. Denn an ihn zu glauben heißt, das lebendige Brot zu essen...*“, Tractlo 124, vgl. auch Tractlo 25 und öfter) über das mittelalterliche Kirchenrecht, THOMAS V AQUIN¹ bis zu LUTHER und der Reformation, **wird die Geistliche (!) Kommunion als zentrales Merkmal des Abendmahls angesehen**, z.B. DeCaptBabyl 2, Sermon vom Sakrament (1519) 3, Wormser Buch etc.² Kurz gesagt: Zentral sind **a) beide Elemente** des Mahls – und diese können **b) auch geistlich genossen werden**. Damit steht m.E. dem geistlichen Mitfeiern am Monitor (auch zeitversetzt) nichts im Wege, denn Gemeinschaft konstituiert sich – durch Gott gestiftet – selbstverständlich auch medial.

Fazit: Das Abendmahl ist selbst ein Medium

Das gemeinsame Mahl war zunächst eine **Alltagsnotwendigkeit** (These 1). Hierbei wurden der Stiftung durch Jesus folgend (Einsetzungsworte) die Elemente Brot & Wein rituell bzw. **liturgisch „geframed“** und **in den Dienst der Verkündigung gestellt** (These 2). Somit ist das Mahl das einzige Element der gottesdienstlichen Verkündigung, das nicht durch Amtsträger geschieht, sondern **durch die feiernde Gemeinde**, also jeden Einzelnen (These 3). *Entscheidend* sind hierbei nicht das Kauen und Trinken, also die Elemente, sondern der **Glaube**, die **Geistliche**

¹ Z.B. STh III79,3: *manducatio sacramentalis* (=„äußerlich“) et *spiritualis*; nur letzterer geht es um den *effectus sacramenti*.

² LUTHER begegnet der Geistlichen Kommunion dezidiert wertschätzend, er lehnt allerdings ab, dass sie im Laufe der Zeit immer mehr missbraucht wurde, um Gläubigen den Empfang der Eucharistie in beiderlei Gestalt zu verwehren (z.B. HANS BERNHARD MEYER, Zur Theologie und Spiritualität des christlichen Gottesdienstes, S.51).

Kommunion (These 4). **Ein Medium wie das Internet stellt bei Geistlicher Kommunion kein Hindernis dar, da die gottesdienstliche Gemeinschaft allein durch Gott gestiftet wird.**

Apropos „Medium“ – kurz noch ein medientheoretischer Blick auf Brot & Wein:

„*Accedit verbum ad elementum et fit sacramentum*“ (Aug.) – **Wort + Element = Sakrament**
→ Brot und Wein werden für Gläubige a) symbolisch / realpräsentisch bzw. b) ... mit Vertrauen aufgeladen und dadurch c) quasi „überall verstanden“. Dies ist die **klassische Definition von Medien & Kommunikation**³ (vgl. N.LUHMANN: durch *Selektion* wird *Information* zur *Mitteilung*).

Als TERTULLIAN den griechischen Begriff *mysterion* ins Lateinische zu übersetzen hatte, verwendete er hierfür einen Begriff aus dem Geldwesen: *Sacramentum* (= Angeld, das Soldaten vor einem Heerzug bekommen haben; die Auszahlung der ganzen Summe erfolgte dann am Ende der Militärkampagne) → **Brot & Wein sind als Blut & Leib Christi also selbst Medium...**

...und hierdurch **medial, also auch digital, kommunizierbar.**

Evangelisches Erwachsenenbildungswerk Rheinland-Süd
oweidermann@eeb-sued.de

³ JOCHEN HÖRISCH, Brot & Wein. Die Poesie des Abendmahls (1992), und ders., Gott, Geld, Medien (2004)